

mit Illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“.

der werktätigen Berufsflaffen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Preis für die einspaltige Pettzeile oder deren
Raum 15 Pfg., Fleklamen pro Zeile 40 Pfg.
Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei
Wiederholungen entsprechender Rabatt -
Druck v. Emil Uding, Buchdruckerei, Herborn.

Freitag, den 5. Juni 1914.

8. Jahrgang.

In keinem Lande der Welt ist wohl das Bandenwesen — vielleicht mit Ausnahme Chinas — so entwickelt wie in Mexiko. Unter der Maske harmloser Vereinigungen werden in allen Provinzen dieser Republik Geheimbünde, deren Ziel es ist, sich auf Kosten anderer zu bereichern und überall Unruhen zu stiften. Die Bevölkerung selbst, soweit sie nicht selbst zu einer dieser Banden gehört, ist für Tun und Treiben genau, fürchtet es ganz außerordentlich, ist aber machtlos, da sich die Führer solcher Bandeergesellschaften meistens aus einflußreichen Persönlichkeiten und Regierungsmachthabern rekrutieren.

Am verbreitetsten ist eine Bande, die sich nach bestimmten Mustern die „Schwarze Hand“ nennt. Wer sie leitet und wo sie ihre Versammlungen abhält, ist den Kameradschaften selbst nicht bekannt, nur einige wenige sind informiert. Allem Anschein nach spielt dieser eine große Rolle im Staate; denn einmal ist er geradezu überaus gut informiert über alle Begebenheiten für einen „Schwarzen Schlag“, und ferner werden die Untaten der „Schwarzen Hand“ von der Regierung kaum verfolgt.

[illegible]

So viel Banditen auch von der erbitterten Bevölkerung im Kampfe erschossen werden, immer wieder tauchen neue auf. Ein Beweis dafür, daß die Mitgliedschaft bei der "Schwarzen Hand" bei aller Gefährlichkeit doch recht "lohnend" sein muß.

Deutsches Reich.
Der Kaiser kehrte am 11. Juni um 17 Uhr, nach Potsdam zurück. Am 12. Juni wird er dem Erbprinz-Thronfolger Franz Ferdinand von Oesterreich in Schloß Konopischt in Böhmen einen Besuch abstatten.

Das hessische Großherzogspaar reiste mit dem bairischen Königspaar ihren Gegenbesuch ab-

Heer und Flotte. Der im vorigen Jahr bei einem Autombilunfall schwer verletzte Militärattaché bei der Botschaft in Paris, Oberstleutnant von Winterfeldt, wurde seiner Stellung enthoben und zum Abteilungschef der Großen Generalstabs ernannt. Das Militärwochenblatt kommt bei dieser Gelegenheit in einem Artikel auf die lange Zeit der Leidenhaft in einem Artileriewerk bei der Entgegennahme der französischen Behörden, worin die sich Winterfeldt in Frankreich erworben hat. An der Spitze Winterfeldts wurde der bisher zur Botschaft in Paris kommandierte Militärattaché bei den Gesandtschaften in Brüssel und im Haag, Major von Klüber, zum Militärattaché in Paris ernannt.

Die neuerschaffenen Stellen der Militärattaches in Belgien, d.h. Athen wurden dem Major Freiherrn von ... zum Hauptmann Ernst von Falkenhäufen ... Zum Militärattache bei der Gesandtschaft in ... dem Hauptmann im Großen Generalstab ... Gleichzeitig mit den Ernennungen dieser ... bei den Balkanstaaten wurde der Militär- ... Gesandtschaft in Bukarest Major Günther ... Schellendorf von dem Verhältnis als ... bei den Gesandtschaften in Belgrad und ...

Staatssekretär Graf von Rödern und die Sozialdemokraten. Das Verbot der Teilnahme von Schweizer Arbeiterkongressen an dem Umzug bei einem sozialdemokratischen Landtagsfest in Nülshausen veranlaßte den reichsständischen Staatssekretär Graf von Rödern, wie erst jetzt bekannt wird, zu einer interessanten Stellungnahme gegenüber einem sozialdemokratischen Abgeordneten. Wie dem Reichstagsabgeordneten Schilling beim Staatssekretariat in Berlin aus Straßburg gemeldet wird, wollte Graf von Rödern das Verbot, vor sprechen. Es wurde ihm aber gesagt, daß der Staatssekretär ihn nicht empfangen würde, weil er am 8. April anlässlich der Schließung des Reichstages beim Ausbringen des Kaiserhofes nicht teilzunehmen sei.

Ein **Reichswirtschaftsgesetz** wird, nach einer Mitteilung des Staatssekretärs Dr. Delbrück, zurzeit im Kabinettsrat vorbereitet. Bei diesem Gesetzentwurf kommt

es in erster Linie darauf an, die bezüglich des Staatsrechtes der Regierung und dem Reichstage zustehenden Befugnisse einwandfrei festzustellen, die Grundlage für die Etatsaufstellung, die Rechnungslegung, das Etatsprüfungsrecht des Rechnungshofes, das Anleihenwesen, die Schuldentilgung usw. festzulegen — eine gewiß nicht leichte Aufgabe! Wohl waren die früheren Versuche, zwischen der Regierung und dem Reichstag eine Einigung über ein solches Gesetz zu erzielen, gescheitert, indes wurde stets die Zweckmäßigkeit einer gesetzlichen Regelung von beiden Seiten anerkannt, zumal sie auch für die Finanzwirtschaft der Bundesstaaten von Bedeutung ist. Da nun das geltende Reichskontrollgesetz im Jahre 1915 abläuft, so wird die Beratung des Entwurfes über ein Reichswirtschaftsgesetz zu den wichtigsten, aber auch schwierigsten Aufgaben der nächsten Reichstagsession gehören.

Schutz der Dacharbeiter. Um nach Möglichkeit die Gefahren herabzumindern, die mit der Ausführung von Arbeiten auf Dächern verbunden sind, erscheint es dringens geboten, daß überall auf den Dächern der größeren Gebäude neben den nötigen Aussteigeöffnungen feste Dachhaken angebracht werden, die dann ein für allemal zum Befestigen der Sicherheitsleinen usw. zur Verfügung stehen. Wie verlautet, hat jetzt der Minister der öffentlichen Arbeiten angeregt, in die Baupolizeiverordnungen, soweit es noch nicht geschehen ist, Bestimmungen aufzunehmen, durch die die Anbringung ausreichender Sicherheitsvorrichtungen auf den Dächern für größere Neubauten und Umbauten vorgeschrieben wird.

Aus den Schutzgebieten.

Das Eisenbahnprogramm von Kamerun.

Unter dieser Ueberschrift wird im amtlichen „Deutschen Kolonialblatt“ vom 1. Juni in ausführlichen Darstellungen ein Plan entworfen, demzufolge in den nächsten zehn Jahren in Kamerun „etwa 2800 bis 3000 Kilometer Eisenbahnen werden hergestellt werden müssen“.

Musland.

Frankreich.

Die innerpolitische Lage

ist noch immer nicht geklärt, ja es ist sehr zweifelhaft, ob die Ablösung des Ministeriums Doumergue durch ein Kabinett Violani, das zurzeit die meiste Aussicht hat, eine baldige Festlegung der Verhältnisse herbeiführen wird. Bei der gegenwärtigen Kräfteverteilung in der Kammer wird es auch dem kommenden Mann nicht leicht werden, das Gesetz über die dreijährige Dienstzeit, das schließlich doch der Kernpunkt aller innerpolitischen Schwierigkeiten ist, aufrechtzuerhalten. Daß nämlich jede Regierung, die dieses Gesetz zu verteidigen haben wird, mit einer entschiedenen und starken Opposition rechnen muß, geht aus den Parteibeschlüssen der Radikalsocialisten und der geeinigten Sozialisten hervor. Die erstere Gruppe nahm nach Bekanntwerden der Kabinettskrise so gleich einen Beschlußantrag an, in welchem erklärt wird, daß sie nur eine solche Regierung unterstützen wolle, welche entschlossen für folgendes Programm eintreten werde: 1. für Maßnahmen, welche möglichst bald eine Rückkehr zum Zweijahrsgezet gestatten werden, 2. für eine Steuerreform durch Einführung der progressiven Gesamteinkommensteuer und Dedung der außerordentlichen Militärausgaben durch eine progressive Kapitalsteuer und 3. für einen energischen Schutz der Verwittung auf allen Gebieten, während die geeinigten Sozialisten beschloßen, eine Erklärung zu veröffentlichen, in welcher u. a. betont wird, daß sie nur ein Ministerium unterstützen werden, das die zweijährige Dienstzeit als Maximum ansieht.

Auch aus den Erörterungen der Mittwoch-Pressé geht hervor, daß die Frage der dreijährigen Dienstzeit den Kernpunkt der Krise bildet. So schreibt die „France Militaire“: „Der Nachfolger Doumergues kann von der Armée keine andere Auffassung haben als die, welche Präsident Poincaré in Rennes so treffend mit den Worten kennzeichnete: Ein aus großen und gleich mobilisirungsfähigen Beständen zusammengesetztes Heer. Kein Ministerpräsident könnte dem Parlament ein Versprechen geben, welches er infolge der Ereignisse und auf Grund der genauen Kenntnis der äußeren Lage vielleicht nicht halten könnte. Es ist im Gegentheil Pflicht einer jeden Regierung, dafür zu sorgen, daß das vom Parlament bewilligte Dreijahresgesetz respektiert und angewandt werde.“ — Der Senator Clemenceau tritt im „L'Homme Libre“ nochmals nachdrücklich dafür ein, daß nicht etwa der Versuch gemacht werde, sich über die Schwierigkeiten der Frage des Dreijahresgesetzes mit List und doppeldeutigen Versprechungen hinwegzuhelfen. Bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge in Europa sei die Aufrechterhaltung der moralischen Stellung Frankreichs ebenso notwendig wie die Aufrechterhaltung der Mannschastsbestände. — Der „Saulois“ sagt: „Es ist Sache des Präsidenten Poincaré, daß er die Hoffnungen nicht Lügen strafe, welche alle guten Franzosen in ihn setzen, und nicht selbst den Zusammenbruch des Poincarismus herbeiführe. In Rennes habe Poincaré dem französischen Volke diesbezüglich die erste Verurteilung gegeben.“

Inzwischen war der endgültige Rücktritt des Rabinettes Doumergue am Dienstagabend Tatsache geworden. Trotz

zweimaligen dringenden Ersuchens seitens des Präsidenten Poincaré blieb Doumergue bei seinem Entschluß, worauf der Präsident die Demission annahm.

Balkan.

Die Wirten in Albanien

nehmen infolge der absoluten Ratslosigkeit der Regierung in Durazzo ungehindert ihren Fortgang. Niemand weiß einen Ausweg, die Verhandlungen mit den Aufständischen sind ins Stocken geraten und sollen erst in einigen Tagen wiederaufgenommen werden. Nun soll der Fürst gar eine Verlegung seiner Residenz nach Stutari planen, wo die internationale Besatzung größere Sicherheit bietet und die katholischen Albanier unter Brent Bib Doda's Führung ihm ihren Schutz antragen. Innerwartet waren indes in Durazzo am Dienstag unter Führung des Mirbittenkapitäns Mart Gioni 750 Mirbitten eingetroffen, und schon wird unter Mittwoch von dort gedrahtet, daß die Internationale Kontrollkommission von den Aufständischen einen Brief erhalten habe, in welchem diese ihrer Verwunderung über die Ankunft der Mirbitten in Durazzo Ausdruck geben. Die Kommission habe über die Lage beraten und festgestellt, daß die Landung der Mirbitten ihr die Erledigung ihrer Aufgaben erschwere.

Inzwischen kommt die Kunde von einem neuen Erfolg der Aufständischen. Sie hatten am Dienstag die nördlich von Tirana gelegene Stadt Kroja angegriffen, worauf sich die fürstentreuen Behörden mit 55 Gendarmen nach kurzem Feuergefecht in die Festung zurückzogen, in der sie dann belagert wurden. Zu einem neuen Kampfe kam es jedoch nicht, sondern die Belagerer schnitten die Stadt von der Wasserversorgung ab. Den Behörden sowie 30 Gendarmen wurde freier Abzug gestattet. Sie gelangten unbehelligt nach Durazzo.

In Balona ist das Gerücht verbreitet, daß Arif Hilmet, der Führer der Aufstandsbewegung, ermordet worden sei. — Sollte sich diese Meldung bestätigen, so dürfte die Lage des Fürsten noch verschlimmert werden. Denn die Ermordung ihres Führers würde den Fanatismus und den Rachedurst der mohammedanischen Rebellen nur vergrößern, und die nächste Folge wäre der Vormarsch nach Durazzo.

Merito.

Kuerse zum Rücktritt bereit.

Die mexikanischen Delegierten der Konferenz von Niagara Falls teilten am Dienstag mit, daß Huerta sich bereit halte, von der Präsidentschaft zurückzutreten. Der Rücktritt werde jedoch erst dann erfolgen, wenn das Land politisch beruhigt sein werde und die kommende Regierung die öffentliche Meinung für sich haben werde. — Also dürfte es angesichts dieser Bedingungen mit Huertas Rücktritt noch gute Weile haben, zumal, wie aus Veracruz, also von amerikanischer Seite, am Mittwoch ge-
brahtet wird, seit der Waffenlandung bei Puerto Mexico durch die Dampfer „Bavaria“ und „Pyiranga“ die mexikanische Armeeverwaltung Gewehre und je 1000 Patronen an jeden, der darum bittet, verabfolgt hat. Die Bevölkerung des ganzen Gebietes bis zur Hauptstadt sei jetzt gut bewaffnet.

Der getränkte Oberbandit.

In einer Mitteilung an die amerikanische Presse drückt der Insurgenten-„General“ Carranza sein Erstaunen über den ansehnlichen Mangel an Verständnis für die Lage in Mexiko und die Haltung der Rebellen aus, welche er bei den Vermittlern in Niagara Falls beobachtete. Die Vermittler schienen Carranza als quantität negligable und als verpflichtet anzusehen, jede beliebige von den Vermittlern gewünschte Lösung anzunehmen. Carranza betonte, die Rebellen hätten die Revolution durchaus erfolgreich durchgeführt; ihre Forderungen würden ihnen Anspruch auf die formelle Anerkennung seitens der übrigen Welt (???) geben. Nur die Zerstörung der Eisenbahnen hindere sie, binnen einer Woche in die Hauptstadt einzurücken. Die Rebellen würden die mexikanische Frage binnen weniger Monate lösen, da sie bereits zwei Drittel des Landes besetzt hielten; der Führer der Rebellenarmee müsse bis zum Ausgang der Wahlen provisorischer Präsident sein.

Doumergue.

Frankreich erlebt wieder eine seiner Winterkrisen. Sie gehören nun einmal zum notwendigen geistigen Bedarf des französischen Volkes wie das liebe Brot zur täglichen Lebensnahrung. Das Kabinett Doumergue ist in der Verfertigung verschwunden, ein Nachfolger wurde vorläufig noch nicht gefunden. Weshalb Doumergue eigentlich geht, bevor die neue Kammer zusammentritt, nachdem die Kammerwahlen so günstig für sein Kabinett ausfielen wird in seinen letzten Urthaden wohl nie ganz bekannt werden.



Kleine politische Nachrichten.

Im Reichsamt des Innern sollen am 15. d. M. erneut Besprechungen mit Sachverständigen über die gesetzgeberische Regelung des Patentrechts abgehalten werden. Bekanntlich hat der im Sommer 1913 von der Reichsregierung ausgearbeitete Entwurf eines Patentrechts vielfach Widerspruch erfahren, so daß die beabsichtigte Konferenz Gelegenheit zu einer Abänderung geben soll.

Der Ausschuh der Ersten bayerischen Kammer nahm die Wahlen-Verträge des Abgeordnetenhauses, die die Elektrizitätsversorgung fast ganz Bayerns versichert, mit fünf gegen zwei Stimmen an; damit dürfte auch die Annahme der Vorlage im Plenum gesichert sein.

In Bern wurde am Dienstag die Sommertagung der Schweizerischen Bundesversammlung in beiden Kammern durch Ansprachen der Präsidenten eröffnet, in denen die wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung der Schweizerischen Landesausstellung hervorgehoben wurde, die dem Auslande den Beweis liefere, daß die Schweiz entschlossen vorwärts schreite.

Durch ein an Italien gerichtetes Memorandum besteht die Poste energisch auf der Räumung der feinerzeit besetzten libanesischen Inseln.

Das serbische Kabinett Pašić hat wieder einmal seine Demission gegeben, die der König auch annahm.

Nach einer Feststellung der Liga zur Verteidigung der französischen Interessen in Mexiko hat das französische Kapital in Mexiko seit dem Jahre 1910 einen Verlust von mehr als einer Milliarde erlitten.

Aus Groß-Berlin.

Lebestragedie. In der Rostitzerstraße zu Berlin erschoss der 24 Jahre alte Maler Joseph Fabisch seine um vier Jahre jüngere Braut Sophie Stoinska und beging dann Selbstmord. Die That tat erfolgte, weil das Mädchen das Verlöbniß lösen wollte, trotzdem Fabisch sich alle Mühe gegeben hatte, sie von ihrem Vorhaben abzubringen.

Paul Lindau, der bekannte Bühnendichter und Romanschriftsteller, der seit Jahren als Dramaturg am königlichen Schauspielhaus wirkt, feierte am 3. Juni seinen 75. Geburtstag.

Zwei Personen ertrunken. Am Dienstag kenterte auf dem Schmelensee ein mit sechs Personen besetztes Segelboot. Leider wurden nur vier Personen gerettet. Fräulein Gertrud Baum aus Leipzig, die in Berlin zu Besuch weilte, und Kaufmann Gustav Beermann aus Charlottenburg ertranken.

Fünf Personen wurden während der drei Pfingsttage in Groß-Berlin von Kraftwagen getötet. Am Schloßplatz wurde eine Sattlerfrau Petrazewsky aus Schlesien von einer Autodrosche überfahren und so schwer verletzt, daß sie alsbald starb. In der Hermannstraße zu Neukölln geriet ein Steinmetzmeister Schulz unter die Räder eines Autobusses. Bei Wannsee ward ein Mann von einem Privatauto überfahren und bei Potsdam von einer Kraftdrosche ein Schneidermeister H. Engel. Endlich wurde Dienstag nachmittag in Nowawes der 11 jährige Sohn des Postkassiers Hoffmann von einer Kraftdrosche überfahren und sofort getötet.

Zum Tode des Neuköllner Polizeirats wird noch bekannt, daß Dr. W. von früher her mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, deren er, der für andere immer Rat wußte, und immer hilfsbereit war, nicht Herr zu werden vermochte. Dieser traurige Umstand dürfte zu seiner Gemüthsveränderung beigetragen haben, die zu dem beklagenswerten Ende führte.

Tagesneuigkeiten.

Vier Personen ertrunken. Auf der Müritz kenterte Mittwoch bei böigem Wetter ein Segelboot mit sieben Insassen. Der Besizer des Bootes, Bootsverleiher Bauer, sowie die Damen Geschwister Höhne aus Sommerfeldt bei Frankfurt a. O. und Fräulein Mathissen aus Grabow bei Oldesloe in Holstein fanden den Tod in den Wellen. Der Sohn des Besitzers sowie zwei Sommerfrischler aus Berlin wurden gerettet.

Der Herr von Imhoff.

Roman von M. Weidenau.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(19)

„Und ist dies vielleicht meine Schuld? Zuerst, als ich noch Kind gewesen und mein armer Papa noch lebte, kimmertest Du Dich kaum um mich, dann nach Papas Tode decktest Du mich, da ich Dir lästig war, in ein Institut und liebest mich so lange dort, daß man sich bereits zu wundern anfing und sich fragte, welche eine Mutter Du sein müßtest, um —“

„Schweige, ich kimmere mich nicht um das Gerede mit obllig Fremder.“

„Also, und wohin willst Du mich denn jetzt stecken? Glaube mir, seitdem Papa tot ist, ist es mir gleichgültig, wo ich lebe. So sehr ich seinen Heimgang bedaure, finde ich doch, daß er jetzt glücklich zu nennen ist.“

Frau von Fianelli erblachte und warf einen fast scheuen Blick auf die Tochter und wollte sich, ohne ein Wort zu entgegnen, dem Ausgang zuwenden, als Ijas Stimme sie anrief.

„Mama!“

„Um, und?“

„Blödsinn! eile! Ija auf die erstaunt schauende Baronin zu und umarmte sie. „O Mama, Mama,“ flüsterte sie ihr dabei mit erstickter Stimme zu, „warum läßt Du Dich immer in solch abscheuliche Händel ein, warum tust Du das? Und dieser Herr von Brandt — er ist es, der Dich so umgarnt —“ weiter kam sie nicht, denn die Baronin befreite sich so ungestüm aus der Umarmung der Tochter, daß diese taumelte und sich an einem Stessel anklammern mußte, um nicht zu stürzen.

„Bist Du toll, daß Du es wagst, so mit mir zu sprechen? Was meinst Du unter abscheuliche Händel?“ stieß die Bornige mit blitzenden Augen taum verständlich hervor. „Du redumst, phantasierst — siehst Gespenster, das kommt von Deinem ewigen Bücherlesen her, wodurch Du für das Leben, die Welt und den Verkehr mit Menschen untauglich geworden bist.“

„Und was Herrn von Brandt anbelangt, der ein Freund des Herrn von Imhoff ist —“

„Ein falscher, schlechter Freund ist er, der Herrn von Imhoff ins Verderben stürzen wird, darum Mama —“

„Gaha, Du bist tölplich, Kleine,“ lachte die Baronin, wie ungeheuer amüsiert, laut auf. „Siehst Du, Du taugt wirklich nur für die engbegrenzte Welt Deiner Studierstube. Darum rate ich Dir, meine Teure,“ damit trat sie plötzlich knapp an die Tochter heran und starrte ihr unverwandt in das bleiche Antlitz, „bleibe bei Deinen Büchern und laß das Spionieren, verstanden?“

„Du willst also auch fernerhin in Verbindung mit diesem Abenteuerer bleiben, ohne das Ende eines solchen Lebens ernstlich ins Auge zu fassen?“ fragte Ija leise, doch ein-

Der Kaiser in Ahlbeck. Wie schon bekannt wurde, verließ der Kaiser am Dienstag mit einigen Offizieren auf einige Zeit im Ahlbecker Kinderheim. Seinen Besuch hatte er erst am Abend von der Reise telegraphisch angefragt. Der Kaiser wurde von den 115 Kindern, die sich zurzeit im Heim befinden, lebhaft begrüßt, er schüttelte vielen die Hand und führte dann seine Begleiter durch die einzelnen Räume des Hauses, wobei der Kaiser selbst überall die Erklärungen gab, Verbesserungen anregte, und Pläne für den weiteren Ausbau des Hauses erörterte. Dann führten die Kinder mehrere Spiele vor, darunter ein neues, das Sonnenuhrspiel, das dem Kaiser besonders gefiel. Mit lebhaftem Interesse unterhielt sich der Kaiser mit den Kindern über die Korrespondenz, die diese ständig mit ihm führen. Die Kinder schreiben vom Kaiser fast täglich lange Briefe, von denen der größte Teil durch die Leiterin des Hauses, Fräulein Kirschner, dem Kaiser auf seinen Wunsch direkt eingeliefert wird. Die Kinder erzählen in diesen Briefen ihre Leiden und Freuden, wie sie unter der Brause baden, wie es unter dem warmen Wasser so angenehm, unter dem kalten so gruselig ist, wie ihnen das Essen geschmeckt hat, was sie zu Mittag bekommen, und welche Funde und Entdeckungen sie am Strande gemacht haben. Die Kinder hatten Geschenke vorbereitet, Bernsteinstücke und Muscheln, die der Kaiser sich willig in die Tasche stecken ließ. Um 1 Uhr wurde das Mittagessen aufgetragen, das der Kaiser zwischen den Kindern einnahm, wobei er auf seinen ausdrücklichen Wunsch dieselben Speisen aß, die die Kinder erhielten. Nach dem Essen unternahm der Kaiser einen Spaziergang am Strande und fuhr um zwei Uhr wieder nach Wildpark zurück.

Die Deutsche Turnerschaft. Der Hauptausschuß der Deutschen Turnerschaft hielt am Mittwoch in Leipzig eine Sitzung ab. Nach Begrüßung der Teilnehmer durch den jetzt 88 jährigen Vorsitzenden Dr. Ferdinand Götz und Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde beschlossen, in § 1 der Satzung als Zweck des Ausschusses der Deutschen Turnerschaft deren gerichtliche und außergerichtliche Vertretung zu setzen. Der Jahresbericht ergibt ein weiteres starkes Anwachsen der Deutschen Turnerschaft im Jahre 1913 um 450 Vereine und 65 000 Mitglieder auf rund 11 400 Vereine mit 1 133 000 Männern und 200 000 anderen Mitgliedern. Eine Anzahl Sportvereine, besonders Fußballvereine, haben sich der Turnerschaft angeschlossen. An die Reichsmilitärbehörde wurde eine Eingabe gerichtet, sie möge ein gewisses Mindestmaß körperlicher Ausbildung als Bedingung für Dienstvergünstigungen festsetzen.

Tragedie nach einem Schützenfest. Ein Schützenfest, das die Schützengilde in Oberberg in der Mark abgehalten hatte, fand leider einen tragischen Abschluß. Beim Königessen entstand zwischen dem Bäckermeister Günshausen und seiner Gattin aus unbekannter Ursache ein heftiger Streit. Die Frau verließ kurz darauf den Schützenhausausfall und ergriff sich in ihrer Wohnung. Als dem Gatten die Nachricht mitgeteilt wurde, ging er ebenfalls nach Hause und tötete sich durch vier Revolvergeschüsse.

Denkmalserrichtung im Dom der Weidmannstraße zu Speyer. Unter großer Beteiligung der protestantischen Bevölkerung der Pfalz wurden dieser Tage in der Turnhalle der Gedächtniskirche in Speyer die von deutschen Fürsten und vom Kaiser gestifteten und von Professor Max Baumbach angefertigten Standbilder der auf dem Reichstage zu Speyer im Jahre 1529 protestierenden Fürsten in feierlicher Weise enthüllt. Als Vertreter des Königs Ludwig von Bayern wohnte Regierungspräsident von Reuser, als Vertreter des Kaisers der Oberpräsident der Rheinprovinz Freiherr von Rheinbaben der Enthüllungsfeier bei. Auch die Stifter waren durch Abgesandte vertreten.

Preussischer Richtertag. In Bielefeld trat am Dienstag der Preussische Richterverein zu seiner 4. Hauptversammlung zusammen. Folgende Thematika standen bekanntlich zur Verhandlung: „Die Vereinfachung des Geschäftsanges bei den Aufsichtsbehörden nach Innen und

bringlich die Mutter, ohne sich durch deren drohende Miene einschüchtern zu lassen.

„Ich hätte Dich damals in Italien bei Tante Laura lassen sollen, statt Dich mit mir zu schleppen. Du ungeratenes Kind.“

„Für mich wäre das nur ein Gewinn gewesen,“ entgegnete, kalt lächelnd, die Baroness. „Aber Du könntest mich immehin noch zu ihr schicken.“

„Das brauchst Du mir nicht zweimal zu sagen.“ Die Tochter noch einen finsternen Blick zuwerfend, verließ die Baronin das Gemach.

„Mein Gott, verzeihe mir, aber ich liebe diese Frau, die ich meine Mutter nennen muß, nicht, ja, sie jagt mir oft Furcht ein und am liebsten verlasse ich dieses Haus, um dorthin zu fliehen, wo meines teuren Vaters Grab ist,“ flüsterte Ija und sank, schmerzlich aufweinend, in die Knie.

8. Kapitel.

Gabriele Berkow war als Braut Arnold von Imhoffs sehr glücklich und, während ihre Mutter Seidenstoffe, Spitzen, Wäsche und Juwelen ausuchte, das Geld mit vollen Händen ausgab, da ihr für die zukünftige Frau von Imhoff nichts kostbar genug erschien, plauderten die verliebten jungen Leute von ihrer gemeinsamen Zukunft. Wenn Arnold an Gabrielles Seite weilte, gedachte er oft plötzlich der elenden Rolle, die er spielte, und in solchen Momenten verblüffte sich seine eben noch so heitere Stirn, die Augen blickten ernst, das frohe Lächeln auf seinen Lippen verschwand und er fand auf die besorgte Frage seiner Braut nach der Ursache seiner jähigen Verstimmung nur schwer eine Antwort.

„Nicht wahr, mein Arnold, Du erinnerst Dich Deiner so früh heimgegangenen Eltern und es kränkt Dich, sie jetzt nicht mehr an Deiner Seite zu haben? Wie hätte ich sie beide geliebt.“

„Ach, Gabriele, wie engelsgut Du bist?“ Und dankbar für ihre lieben Worte küßte der junge Edelmann die Hände seiner zukünftigen Gemahlin.

„Arnold, willst Du mir eine Freude machen?“

„Wie magst Du nur fragen, Liebster!“

„Du sprachst mir einmal von einer alten Tante, ich möchte sie gern kennen lernen.“

„Meine Tante hat sich von mir losgesagt — sie zürnt mir ob meiner Jugendtorheiten.“

„So werden wir sie wieder versöhnen, mein Teurer, willst Du ihr nicht schreiben und sie bitten, zu unserer Vermählungsfeier zu kommen?“

„Um Deinetwillen, mein Herz, will ich es tun.“

Mit reizendem Lächeln bot ihm Gabriele die Hand dar.

„Ich bin überzeugt, daß die alte Dame nur auf das erste bittende Wort von Dir wartet, um sich wieder mit Dir auszusöhnen. Und, Arnold, um eines möchte ich Dich noch fragen: seit wann ist denn dieser Herr von Brandt Dein Freund?“

„außen“ und „Die Betätigung des Richters im öffentlichen und wirtschaftlichen Leben“. Folgende Entscheidung wurde einstimmig angenommen: „Der 4. Preussische Richtertag wolle die Ansicht aussprechen: der preussische Richter soll sich mehr als bisher im öffentlichen Leben betätigen. Die gesetzlichen Beschränkungen der Richter in der Betätigung an den kommunalen Körperschaften sind aufzuheben.“

Der Nebenfache Mord in Galizien. Der Richter es bereits gelungen, die Mörder des Fleischhauers Markus Fuß und seiner Angehörigen in Bitulice zu verhaften. Der Festungsartillerist Karszmar meldete sich bei der Polizei und teilte mit, daß sein Kamerad Rybaczel ihn dazu verleitet habe, in der Wohnung des Fuß einen Einbruchdiebstahl zu verüben. Als beide Sonntag zu der Kaserne verließen, habe ihn seine Zustimmung zu den Verbrechen gereut, und er wollte zurückkehren, Rybaczel habe ihn jedoch unter Todesdrohungen gezwungen, mitzugehen. Karszmar will glauben machen, daß er nur der Aufpasser gewesen habe. Rybaczel wurde am Dienstag verhaftet, leugnet jedoch trotz Gegenüberstellung mit Karszmar, an dem Verbrechen beteiligt zu sein. Beide wurden dem Garnisonsgericht in Przemyśl eingeliefert.

Die Schiffskatastrophe im Corenstrom. Bis jetzt sind 99 von 444 geborgenen Opfern der Katastrophe im Corenstrom identifiziert worden. Die Zahl der Toten wird offiziell mit 1023 angegeben. Der Beginn der Untersuchung ist auf den 10. Juni festgesetzt worden. Die Aussagen des Kapitäns Anderson von der „Storstad“ werden vielfach bezweifelt, besonders scheint er sich durch die Aussage seiner Leute, daß die Offiziere der „Empress of Ireland“ nach ihrer Rettung die Rettungsboote an dem weiteren Rettungswert verweigert hätten, sehr geschadet zu haben. Die „Storstad“ soll 10 000 Tonnen geladen haben, obwohl sie nur für 6000 Tonn registriert war. Nach einer Meldung der „Times“ aus Montreal wird jetzt erklärt, daß die „Empress of Ireland“ wahrscheinlich gehoben werden kann. Sie liegt auf Stützzeit 29 Faden tief, aber während der Ebbe sind nur neun Faden Wasser über dem obersten Teil des Schiffes.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, den 4. Juni 1914.

— **Postalisches.** Von der am 16. und 17. Juni in Frankfurt (Main) abgefertigten Post für Uruguay ist 2. April Nachts bei der Auslieferung in Montevideo ein Teil ins Meer gefallen und bei dem starken Seegang leider nicht wieder aufgefunden gewesen. Der Sach hat keine Einsendungen, auch, soviel hat festgestellt werden können, Briefe und Postkarten, sondern wahrscheinlich nur Druckproben und Warenproben enthalten.

— **Von der Jagd.** Infolge der unglücklichen Witterung im Monat Mai gilt der erste Jagdtag als verloren. Auch viele Hühner- und Fasanengelege sind Grunde gegangen.

— **Schutz den Vögeln!** Unsere Eingebildeten zurzeit beim Nesterbauen, und da ergeht von neuem die Frage an Jung und Alt: „Stört sie nicht — schüßt die Eltern und ihre junge Brut!“ Was wäre Wald und Feld und Garten ohne die herrlichen Lieder aus ihrer Kehle: der Gärtners und Landmann, wenn er nicht in der Vertreibung der unzähligen schädlichen Insekten nicht in den Vögeln treuesten Gehilfen hätte? Helfe deshalb ein jeder mit, die Roheit und Grausamkeit zu steuern, die im Ausnehmen der Nester liegt; vor allem füttere Schule und Haus die Kinder Achtung und Ehrfurcht vor den funktionierenden Werken der kleinen gesiedelten Freunde ein. — „Wer in Jugend Vogelnester ausnimmt, zündet im Alter seine Seele an.“ Ein altes Sprichwort. Möge das jedem Kinde im Gedächtnis bleiben!

„Selt wann? Mein Gott, wie kennen uns seit mehr als zehn Jahren, studierten ein paar Semester zusammen, ging dann auf Reisen — von einer intimen Freundschaft kann eigentlich nicht so recht die Rede sein. Aber warum test Du mich eigentlich?“

„Du wirst es dumm von mir finden, aber mir ist es Blick unangenehm, auch die Baronin von Fianelli mir eigentlich sehr, etwas in ihrem Hause paßt mir nicht, das Verhältnis zwischen Mutter und Tochter finde ich höchst sonderbar. Wir werden in Zukunft nicht mehr Brandt und der Baronin verkehren.“

Imhoff seufzte unwillkürlich auf und blickte ernst vor sich hin.

„Gott, wenn Gabriele erst die entsetzliche Wahrheit mit Vaterin beladenen Dienerin in den Salon.“

„Kommt, Kinder, soeben hat man mir die besten Seidenstoffe gebracht, schaut, sind sie nicht reizend?“

Obwohl Imhoff diesen Dingen sonst nicht viel Interesse entgegenbrachte, beehrte er sich jetzt, trotz dieses ihn beschäftigenden Gesprächs unterbrochen zu sehen, der Frau Berkows nachzukommen, und trat mit dem an den Mitteltisch heran, auf dessen Teppich glänzende, las und schillernde Seide zur reichen Auswahl ausgelegt lagen. —

Wie Arnold seine Braut, die er von Tag zu Tag mehr lieben lernte, es versprochen hatte, schrieb er schon am nächsten Tage an Tante Aurelia einen langen Brief, in dem er in den herzlichsten Worten bat, seiner Tochter, reizenden und weissen, und ihr von seiner anmutigen, reizenden und weissen Braut und von dem reichen Glück, das er sich an ihrer Seite erhoffte. Zum Schluß bat er die Dame noch, seiner Trauung beizuhelfen zu wollen, und ohne die Gegenwart derjenigen, die mich stets mich Mutter geliebt hat, ich würde mich trotz meines diebstahlverwehrens vereinsamt fühlen,“ lauteten seine diebstahlreichen Worte, die das gute alte Fräulein, deren Herz für den Reffen ja doch längst im Schwinden begriffen war, zu Tränen rührten.

„Armer Junge, ja, ich will kommen und auch an dem Ehrenstage Mutterstelle bei Dir vertreten. Schick mir es doch auch nicht ganz allein seine Schuld, denn er gründe gerichtet hat, man hat ihn falsch erzogen, denn er in meine Hände kam, war er schon zu alt, als daß man noch viel hätte ändern können.“

Noch in nämlicher Stunde schrieb sie Arnold, daß sie einer Bitte willfahren wolle und er ihr nur recht bald Tag seiner Trauung bekannt machen möge.

Fortsetzung folgt.

Saiger, 3. Juni. Hier stellte man an einem in der Kantine an der Dillenburgerstraße plötzlich verstorbenen Eisenbahnarbeiter durch die ärztliche Obduktion Alkoholvergiftung fest. Der Mann, aus dem Kreise Herborn kommend, hatte seinen 40. Geburtstag gefeiert und dabei dem Alkohol etwas reichlich zugesprochen. Da aber eine Kopfverletzung durch den hiesigen Arzt, Herrn Dr. Schneider, zuerst vorgeschrieben wurde, war man seitens der Behörde über die Todesursache nicht recht klar, kam aber dann bei der gestern stattgefundenen Sektion zur obigen Feststellung. Kein Angehöriger oder Leidtragender folgte heute dem Sarg zum Friedhof.

Herborn, 4. Juni. Am 13. Juli d. Js. findet zu Dientropf eine Bezirkschau im Zuchtbezirk II für die Vogelberger Rindviehtrasse, umfassend die Kreise Dientropf und Dill, statt. Mit derselben wird eine Verlosung landwirtschaftlicher Maschinen und ein landwirtschaftliches Fest verbunden sein.

Schreiner-Gesellenprüfung. Die Prüfung mit „Sehr gut“ bestanden am Dienstag vor dem Gesellenprüfungsausschuß für Schreiner Otto Hinkel von Schönbach und Friedrich Gdömel von der Heil- u. Pflgeanstalt hier selbst.

Weslar, 3. Juni. Auf dem letzten Markt kostete das Pfund Butter 1,20 bis 1,25 Mk. Eier Stück 7 1/2 bis 8 Pfennig.

Sachsenburg, 2. Juni. (Vom Automobil getötet.) Als gestern Abend das Personenautomobil des Unternehmers Hr. W. Geidt durch Mündersbach fuhr, ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. Am Ausgang des Dorfes an der Straße hatte über die Pfingstfeiertage ein Karoussell-Auffstellung gestanden, das von zahlreichen Kindern umstanden wird. Als das Auto in die Nähe des Karoussells kam, wurden mehrere Sprechsignale abgegeben, worauf sich die Kinder an den Straßengraben begaben. Da freie Bahn war, suchte das Auto in möglichem Tempo an den Kindern vorbeizufahren. Plötzlich geriet ein etwa 10-jähriger Junge namens Kaiser von Mündersbach auf die Straße, das heranfahrende Auto raste den Kleinen und das Vorderrad ging demselben über den Kopf und tötete denselben auf der Stelle. Wie verläutet, soll den Wagenführer keine Schuld treffen. — (Dieser bedauerliche Unfall gibt wieder Veranlassung zu einer schon oft an dieser Stelle veröffentlichten Warnung, die Kinder fernab von der Straße zu halten, der Fahrstraße unbedingt fernzubleiben, denn durch Fuhrwerke und Automobile ist unsere Jugend immer der größten Gefahr ausgesetzt. D. R.)

Frankfurt a. M., 3. Juni. Die hier bedienstete Betty Meßger hat im Hause ihrer Eltern zu Karstadt heimlich geboren und das Kind unmittelbar nach der Geburt in einem Dingerhausen erstickt. Die unnatürliche Mutter wurde bis zu ihrer Genesung dem Karstadter Krankenhaus überwiesen.

Frankfurt a. M., 3. Juni. (Mordtollheit.) Um die lieben Schöpfung, wenn sie im Automobil mitfahren, vor Gefährungen und Augenentzündungen zu schützen, hat die Industrie Hunde-Autoschutzbrillen in den Handel gebracht und diese bereits mit dem D. R. G. M. schützen lassen. Dieser Tage sah man schon in verschiedenen Autos Fahrer, Herren, Damen und — Hunde, alle mit Schutzbrillen bewehrt, durch die Straßen fahren. In einigen Fällen war die „Bebrillung“ so hübsch durchgeführt, daß Mensch und Tier kaum zu unterscheiden waren.

Einbringen, 3. Juni. Bei dem Spar- und Kreditverein wurde ein Fehlbetrag von 25.000 Mark festgestellt. Der Verlust wird durch Erhöhung der Anteile der einzelnen Genossenschaftler gedeckt.

Unterliederbach, 3. Juni. Während des hier stattgefundenen Sängerfestes sind 23 Schmuckfahnen verschwunden. Ob es sich um einen Schabernack oder einen Diebstahl handelt, konnte noch nicht festgestellt werden.

Oberurfel, 3. Juni. Durch die Geistesgegenwart Schenbach ein folgenschweres Unglück verhütet. Ein mit 19 Personen besetzter Automobilomnibus fuhr, da die Bremse versagte, mit voller Wucht gegen die geschlossenen Schranken der Homburger Bahn und durchbrach die eisernen Stangen. Erst als die Gleise überfahren waren, kam der Wagen zum Stillstand. Eine im gleichen Augenblick herandraufende Lokomotive konnte wenige Meter vor der Unfallstelle zum Halten gebracht werden.

Schlüchtern, 2. Juni. Eine schwere Bluttat ereignet sich vor den Einwohnern des Dorfes Weichersbach bei Sterb-11 Uhr unterhielt sich der 26-jährige Waldbauarbeiter Klapp auf der Dorfstraße mit einem Mädchen. In diesem Augenblick im Scherz zu: „Es ist aber Zeit, daß ihr nach Hause geht.“ Darüber regte sich Klapp auf, griff in seiner Wut zu seinem dolch- wunden Messer und verlegte dem Schick hiermit einen solchen Wundenstoß in den Unterleib, daß der Betroffene sofort tot zusammenbrach. Der Täter floh und versteckte die Mord- waffe in einer Mauer. Dem hiesigen Gendarm gelang es, mit Hilfe seines Polizeihundes den Täter festzustellen und auch den Dolch zu finden. Klapp wurde verhaftet. Nach längerem Zeugnis gestand er auch die Tat ein.

Bobenhausen, 4. Juni. Der in der deutschen Forst- und Jagdzeitung als trefflicher Weidmann geschätzte Förster Karl Wenzel feierte heute seinen 90. Geburtstag bei leidlicher körperlicher und geistiger Frische.

Aus Oberhessen, 3. Juni. Ein neuartiger und preisvolles lebensfähiger Zweig des Genossenschaftswesens ist in dem Dorfe Langgöns durch die Gründung einer Obst-

baugenossenschaft entstanden. 50 Besitzer haben während der jetzt vollendeten Feldbereinigung etwa 40 Morgen Land zu einer gemeinsamen Obstanlage erworben, die rund 1000 Obstbäume aufnehmen soll. Durch gemeinsame Bewirtschaftung und späteren gemeinsamen Verkauf der Ernte erhofft die Genossenschaft eine recht günstige Verzinsung des Anlagekapitals. Welches Interesse man diesem auch volkswirtschaftlich interessanten Versuche entgegenbringt, beweist die Tatsache, daß die hessische Regierung bereits Vorkehrungen trifft, daß bei künftigen Feldbereinigungen im Großherzogtum in jeder Gemarkung ähnliche Anlagen geschaffen werden.

Drommershausen, 3. Juni. Bei einer Schlägerei wurde der Gutsbesizersohn Vonhausen durch einen Messerstich in den Unterleib lebensgefährlich verletzt.

Neu-Isenburg, 3. Juni. Eine Einbrecherbande hat in der Montagnacht im Orte nicht weniger denn acht Einbrüche verübt und auch teilweise ausgeführt. Sie stahl aus einer Metzgerei Kleider und Wertgegenstände, aus einem Privathause Wäschestücke, aus einem Stalle ein Fahrrad und Haushaltungsgegenstände und aus einem Kaufladen Lebensmittel. In den übrigen Fällen wurden die Diebe verschont.

Zweiter Deutscher Wissenschaftertag. Frankfurt a. M., 3. Juni. Heute fanden die Schlußsitzungen des zweiten deutschen Wissenschaftertages statt. Sie brachten abermals eine Reihe Vorträge von ersten Rednern. Hauptmann Freiherr von Seckendorff sprach über „Die turnerische und sportliche Betätigung des Studenten“. An der Hand einer reichen Erfahrung bot er ein nicht besonders erfreuliches Bild von dem Sportleben der deutschen akademischen Jugend. Nur ein Fünftel aller Hochschulstudenten und knapp 14 v. H. der Universitätsstudenten widmeten sich bis vor fünf Jahren dem Sport. Von den deutschen Universitäten verfügen nur sieben über einen Spiel- und Sportplatz, während die Hochschulen Englands und Amerikas im Besitz von zwei, oft drei Plätzen sind. Die Schuld an der geringen Begeisterung der akademischen Jugend für den Sport glaubt der Redner in der nur mäßigen Pflege der Körperübungen an dem humanistischen Gymnasien, woher noch die meisten Studenten kommen, zu erblicken. Ein Schritt zur Besserung ist jedoch neuerdings zu verspüren.

Der Gießener Universitätsrektor Geh. Kirchenrat Prof. D. Gd. referierte über „Die Universitäten und die ethischen Güter der Nation“. In feingeistiger Weise legte er die Zusammenhänge zwischen dem deutschen Universitäten und den Strömungen deutschen Geisteslebens dar, wobei er die Hochschulen als internationale Kulturstätten schilderte, die aber alle ihre feinen nationalen Unterschiede zeigten. Von jeher sind die Universitäten Führer im Rechts-, Staats-, Gesellschafts- und Kultusleben der Völker gewesen, indem sie es waren, die die Morgenröte einer neuen Zeit anzeigten, und dann, als die neue Epoche erschienen war, die für die Völker fruchtbringenden ethischen Güter erforschten, sichten und den Massen zugänglich machten.

Ueber die Frankfurter Bildungsinstitute und sozialen Einrichtungen sprachen Prof. Dr. Stein und Oberlehrer Nagelmann. Und die Pflege der Naturdenkmäler legte Oberlehrer Päckelmann (Barmen) der akademischen Jugend eindringlich ans Herz. Eine Rheinfahrt von Mainz bis Caub schloß heute die eindrucksvolle Tagung.

Neueste Nachrichten.

Die gefälschten Anweisungen. Düsseldorf, 4. Juni. Die Kölner Kriminalpolizei verhaftete auf dem hiesigen Hauptbahnhof den Oberpostassistenten Ortwein vom Postamt 8 in Köln, als er einen von Berlin kommenden Zug verlassen wollte. Er wird beschuldigt, die von dem in Paris verhafteten Postassistenten Rohr gefälschten Postanweisungen in den Verkehr eingeschmuggelt zu haben.

Befestigung der Kirchheller Wilderer. Gelsenkirchen, 4. Juni. Die beiden Wilderer, die im Kirchheller Walde von dem Förster Töflinger überrascht wurden und den Beamten durch zwei Schrotthüsse tödeten, sind gestern in der Nähe von Gelsenkirchen verhaftet worden. Es sind zwei Vergleute. Sie wurden noch am Abend ins hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Der eine von ihnen, namens Brüggemann, verübte gestern früh im Gefängnis Selbstmord. Er erhängte sich mit einem Handtuch am Fensterkreuz. Beide hatten angegeben, aus Notwehr von der Schußwaffe Gebrauch gemacht zu haben.

Die Stimmrechtsweiber in der Redaktion. London, 4. Juni. In Belfast überfielen zwei Wahlweiber die Chefredakteure zweier Zeitungen. Die eine, ein Frauenzimmer von riesenhafter Statur, erhielt Zutritt zum Belfast Telegraph, warf ihn auf den Boden, während die andere eine Flasche Wein über seinen Kopf entleerte. Dann begab sie sich in das Büro der Belfast News, wo sie den Chefredakteur in so brutaler Weise verprügelte, daß er krank darniederliegt. Beide Attentäterinnen wurden verhaftet. Die Polizei traf umfassende Maßnahmen, um ein etwaiges Attentat auf den König, das man nach den Vorgängen der letzten Tage befürchten muß, zu verhindern.

Ein Passagierdampfer in Gefahr. Havre, 4. Juni. Die Rückreise des großen französischen Paketdampfers „France“ aus New-York hätte beinahe zu einer ähnlichen Katastrophe Anlaß gegeben, wie die der „Empress of Ireland“. Am Sonntag Abend herrschte dichter Nebel auf dem Fahrwege der „France“. Um 3,9 Uhr hörte plötzlich die Deckwache drei Sirenenstöße kurz vor dem Schiff. Es war nicht genau festzustellen, woher die Signale

kamen. Infolgedessen ließ der Kapitän abstoppen. Plötzlich erschien eine dunkle Masse vor der „France“, die sich als ein großes, in entgegengelegter Richtung dahinfahrendes Passagierschiff herausstellte. Im letzten Augenblick gelang es dem Kapitän der „France“, den Zusammenstoß zu vermeiden. Jedoch fuhr das andere Schiff nur wenige Meter von der „France“ entfernt vorbei. Der Name des anderen Schiffes konnte nicht festgestellt werden. Die Passagiere wurden in Unkenntnis der Gefahr gehalten, die sie bedroht hatte.

Zur Lage in Albanien. Paris, 4. Juni. Der offiziöse „Petit Parisien“ veröffentlicht folgende Depesche aus Rom: Die Herrschaft des Prinzen von Wied wird von kurzer Dauer gewesen sein. Es scheint festzustehen, daß die Mächte darauf verzichtet haben, diesen Herrscher den Albanesen aufzuzwingen. Man sucht nur noch ein elegantes Mittel, damit der Prinz Durazzo verlassen kann, ohne den Rest seines Prestiges zu verlieren. Inzwischen beschäftigt man sich bereits mit der Frage seines Nachfolgers. Der Gedanke, einen mohamedanischen Prinzen auf den Thron von Albanien zu setzen, hat viele Parteien gewonnen. Rußland, Frankreich, England und Deutschland sollen bereits erklärt haben, daß sie der Kandidatur eines mohamedanischen Prinzen nicht unfreundlich gegenüberstehen. Italien hat bekanntlich stets einen mohamedanischen Prinzen bevorzugt und seiner Zeit nur die Reserve aufgestellt, daß derselbe kein ottomanischer Prinz sein dürfe. Nur Oesterreich war bekanntlich der Kandidatur eines mohamedanischen Prinzen feindlich gesinnt. Es fragt sich nun, ob Oesterreich an diesem Standpunkt auch jetzt noch festhält. Sicher ist jedoch, daß der Ausbruch des Prinzen zu Wied als feststehend betrachtet werden kann und daß seine Erhebung durch einen Mohomedaner in allen europäischen Ländern in ernsthafter Weise in Erwägung gezogen wird.

Triest, 4. Juni. Der Spezialkorrespondent des Secolo in Durazzo berichtet seinem Blatte: Heute ist der Gouverneur von Elbasan, Atif Bey, in Durazzo eingetroffen und erzählte mir, daß die Stadt Elbasan von Aufständischen belagert ist. Er glaubt aber, daß er widerstehen könne. Die Bewohner der Stadt seien dem Fürsten treu. Es wurde mir bestätigt, daß auch Befine gefallen ist. Fürst Wilhelm hat alles für die eventuelle Abreise nach Stutari vorbereitet. Er wird dort nach seiner Ankunft im Grand-Hotel absteigen. Ich hatte heute eine Unterredung mit dem Albanerführer Bettocchi, der dem Fürsten die Nachricht von der Einnahme Krojas durch die Aufständischen überbracht hat. Er sagte: „Ich bin trostlos“. Von Alessio südwärts und westlich von Kroja liegt das Land in hellem Aufruhr. Kroja ist seit einer Woche von 500 Aufständischen belagert worden. Von Durazzo wurden keine Hilfsmittel abgesandt. Mir und vier Genossen gelang es, zu fliehen, als die Aufständischen einbrangen und die Nachricht von dem Verlust der Stadt dem Fürsten zu überbringen.

Wien, 4. Juni. Wie aus Durazzo telegraphiert wird, soll Elbasan von den Aufständischen umzingelt sein. Durazzo wird befestigt.

Durazzo, 4. Juni. Die wiederholt vertagten Verhandlungen der internationalen Kontrollkommission mit den Aufständischen sind wieder verschoben worden. Sie sollen morgen wieder aufgenommen werden. Die albanischen Nationalisten sind gegen jede Verhandlung mit den Rebellen. Sie wünschen ein energisches Vorgehen des Fürsten gegen die Meuterer. Falls dieses nicht erfolgt, dürften auch sie in ihrer Treue zum Fürsten wankend werden.

für die Schriftleitung verantwortlich: Karl Klose, Herborn

Weilburger Wetterdienst.
Boronsichtliche Bitterung für Freitag, den 5. Juni.
Trocken und vielfach heiter, tagsüber doch nur wenig wärmer.

Einladung.
Zu dem am Sonntag, den 7. Juni d. Js. auf dem Spielplatz in Merkenbach stattfindenden
christlich-deutschen Jugendfest
der Jugend-Abteilungen der Kreisverbindung evangelischer Männer- und Jünglingsvereine des Distriktes wird hierdurch herzlich eingeladen.
Morgens 6 Uhr: Posamentblasen am Galgenberg. 9 1/2 Uhr: Empfang der auswärtigen Vereine. 10 1/2 Uhr: Sammeln der Vereine vor dem Vereinshaus. 11 Uhr: Festgottesdienst (Festredner Pastor H. Mumm, Mitglied des Reichstages, Berlin).
Mittags 1 Uhr: Aufstellung des Festzuges am Hörbacher Weg und Abmarsch nach dem Spielplatz. Begrüßungsansprache und Ausbringen des Kaiserhochs durch den Vereinspräsidenten Pastor von Oden. Aufmarsch der Turner und allgemeine Stabübungen. Freilebungen (Turnabteilung Merkenbach), Wettlauf, Freiboch und Freiwurfsprung, Kugelschießen, sonstige Turnspiele. Abmarsch zum Vereinshaus. Gemeinsames Kaffeetrinken und Ansprachen im Vereinshaus. Schluß mit Gebet und Segen gegen 6 Uhr.
Jugend-Abteilung Merkenbach.
Westerwald-Klub. Ortsgruppe Herborn.
Sonntag, den 7. Juni 1914: Tageswanderung nach Greifenstein, Dianaburg, Braunfels. Marschzeit ca. 22 Kilometer. Abmarsch 7 Uhr morgens am Amtsgericht. Damen willkommen.

Entlaufen 1 brauner Jagdhund
auf den Namen „Treff“ hörend. Wiederbringer erhält gute Belohnung.
Wilhelm Nies, Herborn.



KNORR

Wer Knorr-Suppenwürfel probiert
hat, verwendet nur noch diese, weil sie am besten schmecken und sehr ausgiebig sind.

48 Sorten, wie: Eiernudeln, Bouillabaisse, Frankfurter, Geflügel. 1 Würfel 3 Teller 10 Pfg.

Die erste Hauptversammlung des Deutschen Lehrertages wurde am Dienstag in der Marinehalle mit dem gemeinsamen Gesänge „Die Himmel rühmen den Ewigen Ehre“ eröffnet. Der Vorsitzende, Hauptlehrer Köhl-Berlin, begrüßte dann die Erschienenen und konstatierte, daß mehr als 8000 Lehrer und Lehrerinnen anwesend seien. Kiel habe also, was die Zahl anlangte, einen neuen Rekord aufgestellt und die Millionenstädte Berlin und Hamburg überflügelt. Förderung der Volksbildung durch Hebung der Volksschule ist der große Programmgedanke, den unsere Gründer an die Spitze unserer Sagenen stellten. Unsere heutige Versammlung soll uns auf dem beschrittenen Wege in's Städt weiter führen. Wir fordern die nationale Volksschule. Statt des Nebeneinander der einzelnen Ständeschulen erstreben wir eine gemeinsame Organisation aller Schulen mit möglicher Differenzierung nach oben, aber ohne Rücksicht auf den Besitz. Bildung soll nicht das Monopol der wenigen Beträugerten sein. Der Redner gedachte sodann des Kaisers, an den folgendes Huldigungstelegramm abgesandt wurde: Eurer Kaiserlich-Königlichen Majestät sendet die in der Marinehalle zu Kiel tagende Deutsche Lehrerversammlung, an der über 8000 Volksschullehrer aus allen deutschen Staaten erschienen sind, ehrfurchtsvollsten Huldigungsgruß und erneuert Eurer Majestät das Gelöbniß unverbrüchlicher Treue zu Kaiser und Reich.

Hauptmann Krause, Batteriechef im Fußartillerieregiment Nr. 2 zu S w i n e m ü n d e n, hat dieser Tage an der Universität Berlin seine Promotionsprüfung bestanden im Fache der Sinologie „cum laude“ (höflich). Die Prüfung erstreckte sich auf Chinesisch, Mongolisch, Persisch und Philosophie. Hauptmann Krause dürfte der erste Offizier sein, der die philosophische Doktorwürde auf Grund seiner Studien im Gebiet der sinologischen Philologie erlangte.

Das Geschäft war nach den Feiertagen ruhig, und mußte, da sich die großen Zufuhren frischer Butter nicht räumen ließen, die Rotierung ermöglicht werden. Die heutigen Rotierungen sind: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia. Qualität 108—110 M., do. IIa. Qualität 103—108 M.

Visitkarten
liefert billigst E. Anding.